Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 14 (1920)
Heft: 10

Artikel: Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brot essen [...]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923064

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

Nr. 10 14. Jahrgang	Erscheint einstweilen noch am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage) Abonnement: Jährlich Fr. 2.50. Ausland Fr. 3.20 mit Porto Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	1920 1. Oktober

Zur Erbauung

Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen. (1. Mose 3, 19.)

(Eine Betrachtung mit Schwachbegabten während der Kriegszeit.)

Was bedeutet das: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen? Wir sollen fleißig und gut arbeiten. Und wie heißt es im vierten Gebot? Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge tun. Was tut dann der Herr, wenn wir sechs Tage treu und fleißig arbeiten? Er segnet uns. Was sagt Jesus? Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Was heißt das? Wer fleißig arbeitet, soll viel Lohn erhalten; wer schlecht arbeitet, verdient wenig Lohn.

An wen müssen wir bei der Bitte ums tägliche Brot immer denken? An Gott. Wie heißt es doch in der Bitte? Gib uns heute unser täglich Brot. Und wie heißt das vornehmste Gebot? Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen deinen Kräften. Was steht aber auch in der Bitte? Gib uns unser Brot. Was steht nicht? Gib mir mein Brot. An wen soll also jedes auch denken, wenn es bittet ums tägliche Brot? An die andern Menschen. Was bitten wir also in dieser Bitte? Daß alle Menschen Brot haben sollen. An welches Gebot denken wir da? An das Wort: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wieviel Brot läßt Gott immer wachsen? So viel, daß alle Menschen satt werden könnten. Warum müssen denn aber viele Menschen doch Hunger leiden? Weil die Menschen selbst die Gaben Gottes verschwenden, vernichten oder ungerecht verteilen. Wann wurden viele Gaben Gottes vernichtet? Im Krieg. Wer sorgte in Aegypten, daß in den sieben mageren Jahren das Korn gerecht verteilt wurde? Joseph, Jakobs Sohn. Was war er dort? Lebensmittelinspektor. Wer sorgt in der Schweiz, daß jeder täglich sein Stück Brot erhält? Herr Bundesrat Schultheß. Wieviel Brot darf jedes in der Schweiz haben? 300 Gramm. Was muß jedes dann tun? Zufrieden sein damit. Wie werden wir aber, wenn wir mehr haben wollen? Gierig. Wie heißt das zehnte Gebot? Du sollst nicht geizig und nicht gierig sein. Wann sind wir gierig? Wenn wir haben wollen, was den andern gehört. Wann sind wir geizig? Wenn wir den andern nichts geben wollen von dem, was uns gehört. Was entsteht aus der Gier? Neid, Haß, Zorn und Streit, Totschlag, Mord, Lug und Trug und Diebstahl. Bei wem konnten wir das ersehen? Bei Kain, bei Esau und bei Jakob. Wie heißt das sechste Gebot? Du sollst nicht töten. Und wie lautet das achte? Du sollst nicht stehlen. Und das neunte? Du sollst nicht lügen, betrügen und verleumden. Und was sagt Jesus vom Geiz? Hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat. Wann können wir die Lebensmittel, das Brot und das Geld nicht mehr brauchen? Wenn wir sterben. Was möchten wir aber doch gerne tun? Noch weiter leben. Wer kann uns hinüber helfen über den Tod zum ewigen Leben? Jesus allein. Was für Lebensmittel brauchen wir jetzt schon für das ewige Leben? Das Wort Gottes. Was sagte Jesus zum Versucher? Der Mensch lebt

nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Was bekommen wir mit dem Wort Gottes? Den heiligen Geist. Und was schafft der heilige Geist in uns? Gute Gedanken. Nämlich? Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glauben, Sanftmut und Keuschheit. Wann bekommen wir auch den heiligen Geist? Wenn wir beten. Wann auch? Wenn wir das heilige Abendmahl einnehmen. Was gibt uns das tägliche Brot? Körperkraft und Gesundheit. Was gibt uns das Wort Gottes, das Gebet und das Abendmahl? Seelenkraft und ein gutes Gewissen. Was sagt Jesus vom Abendmahl? Ich bin das Brot des Lebens. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Amen.

Zur Unterhaltung

Mein erster Reiseaufenthalt nach dem Krieg im Deutschen Reich.

Von Eugen Sutermeister.

(Fortsetzung.)

Mit meiner streng geregelten Arbeit im „Deutschen Museum für Taubstummenbildung" und in den andern schon genannten Bibliotheken ging es gut vorwärts und ich „erbeutete" viel Neues. Die mancherlei nötigen Abschriften besorgte mir eine Dame aus der Stadt, so daß ich meinen Aufenthalt kürzen konnte.

An einem Sonntagnachmittag brachte ich ein gemütliches Stündlein im Leipziger „Frauen-Taubstummenverein" im evang. Vereinshaus zu und am Abend desselben Tages im „Allgemeinen Taubstummenverein" im „Bierpalast". Den ersteren Verein leitet Frau Spindler und den letzteren ihr Gatte. Meine Wahrnehmungen hier und dort boten mir nichts Neues. Das Gebrechen mit seinen Folgen äußert sich überall in denselben Gestalten und Formen. — Ich wohnte auch einmal den Uebungen des „Taubstummenturnvereins" bei, sowohl der Herren- als Damenabteilung, im weiten Spielhof und in der schönen Turnhalle der Taubstummenanstalt. Da stieg der lebhafte Wunsch in mir auf, es möchte auch in unserer Bundesstadt eine solche Turnsektion entstehen. Nichts täte unsern jungen, meistens etwas schwerfälligen Taubstummen so gut, wie diese Uebungen an allerhand Geräten, Freiübungen, Reigen und Bewegungsspiele im Freien. Ich war ganz erstaunt, wie anmutig sich da Damen und Herren benommen haben. Es gibt unter ihnen ausgezeichnete Tänzer. Deutschland besaß schon lange eine berühmte taubstumme Hoftänzerin, ihr schönes Bild wurde mir gezeigt. Diese tanzenden Taubstummen haben das Taktgefühl in den Leib eingepflanzt bekommen und die Musik muß sich meist nach den Bewegungen der Tänzer richten, nicht umgekehrt, wie es bei Vollsinnigen der Fall ist.

In manchen deutschen Städten hat der „Taubstummenrat" Eingang gefunden. Zufällig konnte ich der Neugründung eines solchen in Leipzig beiwohnen, d. h. den ersten Vorbereitungen dazu. Er ist in der Folge auch zustande gekommen und zwar in der Weise, daß jeder der verschiedenen städtischen Taubstummenvereine zwei Mitglieder in den Rat abordnete und die Taubstummenanstalt vier Lehrer. Dieser Taubstummenrat verfolgt die gleichen Ziele wie der unsre in Bern und Zürich.

An einem andern Sonntag dampfte ich morgens nach Berlin ab, wo ich um 8 Uhr morgens freundlich empfangen wurde von Herrn Jul. Harteneck, einem ehemaligen Riehener Zögling, eifriger Vegetarianer und Antisemit, und von Herrn Kurt Günther, dem Vorsitzenden des „Zentralvereins für das Wohl der Taubstummen" in Berlin. Nach genossenem Frühstück begaben wir uns in eine Privatkapelle, wo der langjährige Berliner Taubstummenpastor Hr. Schulz die Predigt hält, sowohl in der Gebärden- als Lautsprache. Heute waren von der großen Stadt Berlin nur zwölf anwesend, ein paar Zugereiste nicht mitgerechnet. Die Kapelle ist leider recht ungünstig beleuchtet durch dunkelfarbige Fenster. Da hätte der „Taubstummenrat" Arbeit!

Nachher fuhren wir mit der Straßenbahn hinaus nach der Vorstadt Hohenschönhausen, wo das Berliner Taubstummenheim für Männer und Frauen idyllisch ganz im Grünen gelegen ist. Ich besichtigte es von oben bis unten und freute mich an den zufriedenen Gesichtern der Insassen, von denen ein paar mehr oder weniger auch blind sind. Im Laufe des Nachmittags fanden sich viele Taubstumme von der Stadt ein, zum Teil mit ihren Familien. Ueber den freundlichen Plauderstunden kam der Abend rasch heran, ich verabschiedete mich und fuhr mit Hrn. Harteneck nach seiner hübschen, grün umrankten Wohnung